



260 Teilnehmer des 6. Personalkongresses diskutierten gemeinsam mit den Referenten Strategien und Konzepte gegen eine ärztliche und pflegerische Unterversorgung im Krankenhaus.

Instrumente gegen den Fachkräftemangel

6. Personalkongress der Krankenhäuser

Wie finden und binden die Krankenhäuser in den Zeiten eines zunehmenden Fachkräftemangels qualifiziertes und motiviertes Personal? Diese Frage bildete den roten Faden des durch das Versorgungswerk KlinikRente und die Deutsche Krankenhausgesellschaft e. V. (DKG) organisierten 6. Personalkongresses der Krankenhäuser in Köln. An den beiden Kongresstagen am 27. und 28. September stand im Besonderen der zunehmende Ärztemangel im Fokus.

Zur Einführung befasste sich der Geschäftsführer des Universitätsklinikums Mannheim und Vizepräsident der DKG, Alfred Dänzer, mit den notwendigen politischen Rahmenbedingungen, um diesem zunehmenden Ärzte- und Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Werner Sinn, Präsident des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung, gab einen Ausblick auf die zu erwartende wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und Europa. Sinn sieht Deutschland in einer lang anhaltenden Aufschwungphase ohne Inflation. Diese werde jedoch auf dem Arbeitsmarkt zu einem verstärkten Kampf um die „besten Köpfe“ führen.

5 500 Arztstellen in Krankenhäusern nicht besetzt

Dr. Karl Blum, Forschungsleiter des Deutschen Krankenhausinstituts e. V. (DKI), stellte die Ergebnisse einer aktuellen Studie von DKG und DKI zum Ausmaß des Ärztemangels in deutschen Krankenhäusern vor. Demnach sind derzeit 5 500 Arztstellen in den Krankenhäusern nicht besetzt. Werden nicht gegengesteuert und setze sich diese Tendenz fort, steige die Zahl der freien Arztstellen bis zum Jahr 2019 auf über 37 000.

Um Mitarbeiterzufriedenheit und Motivation nachhaltig zu gewährleisten, seien organisatorische und kulturelle Bedingungen im Krankenhaus entscheidend, sagte Oliver Füllgraf, Personalchef im Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf. Im Kern gehe es um die wahrgenommene Wertschätzung als Arzt. Hier könnten die einzelnen Häuser viel tun. Dirk Schmitz, MediClin-Geschäftsführer, stellte Personalkonzepte und Mitarbeiterbindung der privaten Klinikgruppe vor. So setze MediClin auf eine dezentrale Führungskompetenz. Die zentrale Verwaltung biete nur dort Lösungen an, wo diese besser und günstiger als ein dezentraler Lösungsansatz seien.

Höhere Löhne bekämpfen den Fachkräftemangel nicht

Flächentarifverträge seien nur der Rahmen, den die Betriebsparteien füllen müssten, sagte Joachim Finklenburg, Geschäftsführer der Klinikum Oberberg GmbH und Vizepräsident der Vereinigung Kommunaler Arbeitgeber. Der Mangel an Ärzten sei nicht durch die klassischen Instrumente der Tarifpolitik zu lösen. Höhere Einkommen brächten den Krankenhäusern kurz- und mittelfristig keinen einzigen Arzt mehr, führten aber sofort zu höheren Personalkosten. Dagegen forderte Lutz Hammerschlag, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Marburger Bundes, mehr Wertschätzung für die Ärzte. Dies gelte auch und vor allem für die Vergütung. Die anschließende Podiumsdiskussion brachte Einigkeit darin, dass die tariflichen Bedingungen einer ständigen Nachbesserung bedürfen. Die Tarifpolitik sei jedoch nur bedingt geeignet, den Ärzte- und Fachkräftemangel wirksam zu bekämpfen.

Unternehmensberaterin Petra Schubert stellte gemeinsam mit Wolfgang Herrmann, Verwaltungsdirektor der Knappschaft-Bahn-See, ein neues Personalentwicklungskonzept vor. Und Karl-Heinz Bechtel, Personalleiter im Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen gGmbH in Trier, zeigte Strategien zur Mitarbeitergewinnung in einem katholischen Haus auf. Hubert Brams, Leiter Personalwesen und Krankenhausorganisation der Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel, widmete sich der Frage, ob jede Pflegefachkraft bis zum 67. Lebensjahr arbeiten könne, und stellte ein Programm zur Lohnoptimierung der Vermögenswirksamen Leistungen vor, das Hubertus Mund, Geschäftsführer des Versorgungswerks KlinikRente, um betriebswirtschaftliche Aspekte im Sinne einer Win-win-Situation ergänzte.

Ralf Klaßmann, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, verwies darauf, dass für Krankenhäuser die umsatzsteuerlichen Regelungen der EU oft günstiger seien als die deutschen. Zum Arbeitsrecht referierte abschließend Prof. Dr. Gregor Thüsing, Direktor des Instituts für Arbeitsrecht und Recht der sozialen Sicherheit der Universität Bonn. Er erwarte infolge des neuen Datenschutzrechts eine erhöhte Rechtsunsicherheit, die zu zahlreichen Gerichtsverfahren führen werde.